

Internet - Panik, Prunk & CO

Das Thema *Internet* habe ich zunächst in ähnlicher Form boykottiert und vor mir hergeschoben wie seinerzeit die Umrüstung auf Desktop Publishing ... als ich dann 1987 auf DTP für die computergesteuerte Druckvorstufe umstieg, wußte ich bereits nach zwei Wochen nicht mehr, wie ich ohne DTP eigentlich geschäftlich überlebt hatte. Von dieser eigenen anfänglichen Ablehnung profitierte ich jedoch später in meinen Beratungen, weil ich durch die eigenen Erfahrungen viel offener die Skepsis meiner Kunden nachvollziehen und objektiv kompensieren konnte. Das gilt auch für das Thema 'Internet' - nur in noch weit höherem Maße.

Den professionellen Einstieg ins Internet vollzog ich - zunächst auf leisen Füßen - Anfang 1997 und merkte, wie auch hier nach kürzester Zeit die Skepsis den Chancen multimedialer Kommunikation wich: Zeit- und Kosteneinsparung beim Postversand sowie der Komfort der Übermittlungen: Ob die Streuung von Serienbriefen oder die Möglichkeit, Dokumente anzuhängen wie Farbbilder, Entwürfe und ganze Bücher ... ob die Parallelkommunikation über Chat + Telegramm + E-Mail gleichzeitig ... ob die Serviceleistungen vieler Softwareanbieter an kostenlosen Treibern ... all diese Möglichkeiten bewiesen bereits bei der ersten Berührung, daß hier ein ungeahntes Potential liegt - ob für den Rezipienten (Informationen einholen) oder Produzenten (Inf. vermarkten).

Meine aktive Internetpräsenz wurde durch die Mainzer Unternehmensberatung VC Blömer angeregt und spontan umgesetzt, wobei ich schnell feststellte, daß ein effizienter Internetauftritt ohne professionelle Hilfe kaum realisierbar gewesen wäre. Ein professioneller Internetauftritt bedarf einerseits einer professionellen Gestaltung, die DTP-Kenntnisse übrigens voll integriert, andererseits sind hier aber auch organisatorische und weitreichende Kenntnisse über die Internetzusammenhänge notwendig. Nach meinen heutigen Erfahrungen halte ich so auch die teilweise immensen Beratungskosten für professionelle Platzierung in dem Wust von Suchmaschinen für gerechtfertigt, denn so groß wie ihre Vielzahl ist, so verschieden sind auch ihre Suchkriterien. Wer sich hier auskennt, ist wirklich sein Geld wert, denn die schönste Gestaltung einer Homepage nutzt rein gar nichts, wenn niemand aktiv auf sie aufmerksam gemacht wird: Was nutzt die feudalistische Pension, wenn sie versteckt am stillen See der Menschheit verborgen bleibt!

Neben der ansprechenden Gestaltung und effizienten Bekanntmachung gibt es aber noch eine weitere Hürde zu einer professionellen Internetpräsenz, die ich mittlerweile für die problematischste halte. Es ist Art & Weise der Informations-Führung! Das Problem der Unübersichtlichkeit, der Unendlichkeit der Bedienungen, Symbole und Schalttafeln, die Irrfahrten ins Nirwana (woher komme ich eigentlich, wo geht die Reise hin, befinde ich mich noch im Haupttext oder auf einer Nebenstrecke ...) wurde quasi unverändert aus der gesamten bisherigen Multimediaentwicklung übernommen, und gerade an diesem Chaos krankte sie - bis heute - was sich durch die immer noch sehr verhaltene Verbreitung dokumentiert.

Neben meiner Kommunikationsforschung habe ich dann 1995 begonnen, ein Informationssystem zu entwickeln, das diese Barrieren knacken sollte. Und es gelang. Dank der Softwareentwicklung, die dieses Jahr kräftig nachgezogen hat, läuft dieses Konzept seit Mitte 97 nun auch im Internet - kompatibel und übergreifend für die Online-Offline-Nutzung.

Skeptikern kann ich also beruhigt sagen, daß die multikommunikative Welt imgrunde erst seit Juli 1997 einen Entwicklungsstand erreicht, der sowohl technisch als auch bedienungsmäßig einen optimalen und professionellen Einstieg in die neuen Medien bietet : Einerseits ist eine Vielzahl von Kinderkrankheiten ausgemerzt worden - andererseits senkte sich die Vielfalt konkurrierender Systeme auf ein überschaubares Maß. Der wesentlichste Schritt - die Kombination von Internet und Interaktivität - ist vollzogen und öffnet meines Erachtens erst jetzt die wahre Grandiosität der neuen Medien. *Online-Offline* heißt das neue Stichwort, was bedeutet, daß sowohl online (im Internet) interaktive Werke gelesen, heruntergeladen und offline bearbeitet werden können - als auch umgekehrt - aus interaktiven Werken auf eine Internetseite geschaltet werden kann. Das eröffnet schier unendliche Informationskanäle sowohl für die Wissenschaft als auch die Werbung und sonstige Angebote und Informationen.

Die Skepsis gegenüber den neuen Medien ist groß

Eine harte Kostprobe der Skepsis bekamen wir kürzlich bei der Vorstellung einer Bundesförderungsmaßnahme zu spüren. Selbst der Zuschuß von bis zu 4,5 T DM konnte die Vorurteile und Ängste nicht kompensieren. So rangieren an erster Stelle immer noch das Stichwort 'Pornographie' und die Angst, mit Betreten des Internet gleichzeitig freien Zugriff auf firmeninterne Daten zu gewähren. Es folgen diverse Ausreden über Streß und mangelndes Personal ... 'ist für uns noch nicht interessant ... viel zu teuer ... ja, wir arbeiten dran ...', doch fragt man nach, bei welchem Provider, mit welcher Software, mit welchem Browser, wievielen Seiten die Homepage kreierte wurde, ob es Probleme gab usw. ... erntet man nur betretenes Schweigen und weiß: 'Hier ist mit Sicherheit noch gar nichts passiert'.

Betrachten wir einige dieser Vorurteile:

1. Belästigungen im Internet

Viele große Provider haben inzwischen eine Kontrollstation organisiert, von der aus Autoren verbotener Schriften und Parolen punktuell ausgemacht werden können. America Online verweigert sogar die Mitgliedschaft bei mehrfachen sexuellen u.a. Belästigungen per E-Mail: Ein Knopfdruck des Empfängers reicht ... das Mail wird an die AOL-Polizei umgeleitet, der Absender ist sofort identifizierbar und muß mit sofortiger Abschaltung rechnen. Daneben kann jedes Mitglied ohnehin jeden beliebigen Teilnehmer von jedem Kontakt zu sich per Knopfdruck ausschließen. Er gibt einfach den entsprechenden Benutzernamen in eine Sperrliste ein, und ab sofort erreichen ihn weder Telegramme noch E-Mails.

2. Viren aus dem Internet

Diese Skepsis ist dann berechtigt, wenn man regelmäßig wild surft. So legt sich bereits beim einfachen Lesen Windows 95 eine Temporärpartition an, auf der eine Internetseite abgelegt wird. Wir sehen also gar nicht mehr, was mit unseren Rechnern geschieht. Wer also wahllos wildsurft, begibt sich in Gefahr.

Gegenargument: Das ist nichts Neues, denn auch wer über den Flohmarkt Software bezog, Raubkopien u.ä., setzte sich so manchen ungewollten Floh in den Pelz.

TIP: Besuchen Sie seriöse Firmen und seien Sie äußerst vorsichtig mit Internet-Geschenken, die an E-Mails unbekannter Herkunft (Absender) angehängt werden.

3. Zugriffe auf meinen Rechner

In der Tat werden immer wieder ungewollte Zugriffe auf Großrechner offenkundig. Wie weit wir mittlerweile ausgeliefert sind, zeigen auch die Updates von Internetprogrammen, die zwar gutwillig und notwendig sind, weil sie Fehler ausmerzen, andererseits aber zeigen sie, wie einfach der Eingriff von außen ist ... der ja auch negative Intentionen beinhalten kann.

Gegenargument:

Auch diese Gefahr ist weder neu noch internetspezifisch. Denken Sie an Scheckkartenmißbrauch oder Fehlverhalten der Autoindustrie oder Medizin. Wir sind immer anfällig, sobald wir uns oder unsere 'Maschinen' in fremde Hände geben.

TIP: Sofern möglich, sollte die Internetarbeit an einem separaten und auch gesondert virengecheckten Rechner unternommen werden. Der Karteikasten mit unseren Kunden und Zulieferern stand früher auch nicht im Wartezimmer.

Resümee: Sicherlich birgt eine volle Einbindung ins Internet Gefahren, aber sie sind prinzipiell nicht neu. Schon die Übersiedlung eines qualifizierten Mitarbeiters zur Konkurrenz hat so manche Firma ins Wanken gebracht, von gezielter Werksspionage ganz zu schweigen. Das Internet ist das vorläufige Endstadium einer neuen Kommunikation total, und wir werden lernen müssen, damit umzugehen und die Gefahren entsprechend zu bannen.

ZUGÄNGE ZUM INTERNET**Internetpräsenz ohne Internetanmeldung**

Die preiswerteste und ungefährlichste Art, sich der Weltöffentlichkeit vorzustellen, ist sicherlich die Internetpräsenz in Form von Button- und Bannerwerbung. Sie ähnelt der Annonce in einer Zeitschrift, und niemand hat hier irgendwelchen Zugriff auf Firmendaten. Ebenso etablieren sich zunehmend virtuelle Einkaufsstraßen und Messen, in denen sich eine Firma passiv plazieren kann. Der Werbende braucht nicht einmal einen Internetanschluß zu haben und kann dennoch voll an dieser internationalen Darstellung partizipieren. Er kann seine Produkte vorstellen und über Verwaltungsfirmen die Korrespondenz unternehmen lassen, oder er gibt für Bestellungen einfach seine herkömmlichen Daten an (Adresse, Telefon & Fax).

Passive Internetpräsenz

Selbst die Präsenz durch Homepages birgt, wenn sie formularmäßig strukturiert ist, keine Gefahren, denn der Datentransfer wird von vielen Providern auf Viren u.ä. untersucht - und die beantworteten Formulare oder E-Mails laufen über eine providerinterne Software. Auch hier entsteht gar kein direkter Datenkontakt zwischen Kunde und Firma.

Die Präsenz im Internet wird häufig mit einem eigenen Provider verwechselt, der weltweit 'online', sprich eingeschaltet ist und somit permanent im öffentlichen Zugriff steht. Üblicherweise mietet man aber einen Platz auf einem Großrechner, auf den man seine Werbebotschaft stellt. So ist die Botschaft Tag und Nacht erreichbar, ohne daß der eigene Rechner überhaupt am Stromnetz angeschlossen, geschweige denn 'online' ins Internet geschaltet ist. Es ist also ein großer Unterschied, ob man (selbst mit seinem Rechner) am Netz hängt - oder nur die Botschaft eines Betriebes.

Ernste Gefahr und Zugriff auf das eigene System können einzig an E-Mails angehängte Dokumente in sich bergen, die man tatsächlich auf den eigenen Computer 'kopiert'.

Aktive Internetpräsenz

In Erweiterung zur passiven Präsenz wird neben der reinen Darstellung im Internet auch die dazugehörige Kommunikation unternommen, d.h. Kundenmailings, Postausgang für Angebote ect.. sowie Posteingang. Die Effizienz hängt hier natürlich erheblich von der Kenntnis und Datenpflege und nicht zuletzt einer gehörigen Portion Vertrauen an die entsprechenden Personen ab. In zunehmendem Maße etablieren sich hier auch ganz neue Berufsfelder und Hierarchien.

Professionelle Internetpräsenz

Die höchste Stufe eines Internetauftrittes ist die unter dem eigenen Namen (Domain). Sie hat den Vorteil, daß man dem Kunden nur diesen (z.B. ...schlee.com) zu nennen braucht. Darüber hinaus lassen sich mehrere Abteilungen vorschalten, z.B. edition@schlee.com oder verlag@schlee.com oder interaktiv@schlee.com usw. Man kann damit sowohl den Kunden gezielt zu einer Abteilung schicken, als auch gezielt die Korrespondenz führen, so daß Briefe direkt an die entsprechende Abteilung geleitet werden.

Des weiteren sollten die Internetseiten gut strukturiert sein und dem Kunden Möglichkeiten bieten, auch 'offline', d.h. nach Beendigung der Internetsitzung, sich informieren zu können. Eine optimale Möglichkeit bietet hier das PDF (portable document format) von Adobe, das durch seine immense Komprimierung ganze Bücher inkl. Farbbilder zu kleinen versendbaren Dateien schrumpfen läßt. Beispiele hierzu finden Sie auf der Homepage <http://members.aol.com/schleeart>

Provider

Es gibt diverse Zugangsmöglichkeiten zum Internet, die man vergleichen kann mit reinen Autobahnauffahrten, etwa einer Mautstation - und Clubs, die unter anderem eine Autobahnauffahrt haben. Clubs haben den Vorteil, daß sie sehr einfache Bedienung bieten und ein reichhaltiges internes Angebot liefern. T-Online und AmericaOnline sind hier z. Zt die größten Anbieter (CompuServe wird gerade übernommen). Doch auch viele Städte bieten mittlerweile eigene Onlinedienste mit einem kleinen Angebot an wie etwa OWL in Bielefeld.

Wer allerdings hochprofessionell, d.h. im reinen Internet, arbeiten möchte, sollte über eine direkte Auffahrt zum Datenhighway starten. Die Schnelligkeit wird hier nicht nur durch die besseren Leitungen garantiert, sondern auch durch die unvergleichliche Verkehrsberuhigung. Der Stau im Internet liegt also wesentlich mehr im Stau auf den Zufahrten als auf der Autobahn selbst. Das wird häufig verwechselt. So haben die hohen Mitgliederzahlen bei AOL oder T-Online in letzter Zeit bereits die Auffahrt derartig verstopft, daß man sich gar nicht erst einwählen konnte, was natürlich rundum erheblichen Ärger verursachte. Wer allerdings von Berlin aus mit seiner Urlaubsbekanntheit aus Florida täglich korrespondieren möchte, wird keine schnellere, interessantere und preiswertere Alternative finden als AOL. Hier kann er im Chat (zeilenweiser Wechsel der Gesprächspartner) oder einem Telegramm mit Schrift- und Farbänderungen oder einem E-Mail und angehängten Bildchen seiner Phantasie freien Lauf lassen - für 6,-/Std.

Eine Provider-Beratung ist bei der Fülle des Angebotes und der immensen Preisunterschiede nicht nur für Profis angemessen ... sondern auch so manchen Privatmann von Nutzen - spätestens nach der ersten Abrechnung.

Ausstattung:

Der kleine Spaß ist bereits mit einem 486er und einem Modem zu haben. Der wahre Spaß jedoch bedarf mindestens einer Soundkarte, einer guten Bildschirmpkarte und einem guten Modem. Denn selbst der kleine Spaß kann bei geringer Ausstattung durch die langen Aufbauzeiten sehr teuer werden - sowohl in der berechneten Online-Zeit als auch den Telefongebühren. Profis sollten auf ISDN nicht verzichten. Zum einen ist man auch telefonisch noch erreichbar, bzw. kann über die freie Leitung notwendige Hotlines konsultieren oder diese parallel zum Herunterladen großer Dateien - wie kompletter Software - nutzen. Dann 'saugt' man mit 128 kb die Daten ein ... was Sie bei der nächsten Telefonrechnung mit Sicherheit freudig stimmen wird.

Wer sich neu eindeckt, fährt z. Zt. am besten, da die Preise rundum auf ein Tiefstmaß gesunken sind. So kostet heute ein kompletter Multimedia-Rechner mit 17"-Monitor und Farbdrucker (im No-Name-Bereich zwischen 3.700,- und 4.200,- DM weniger als seinerzeit allein meine Speichererweiterung auf 4 MB (1 MB 1.380,- !)

EPILOG

Man sollte objektivere Beobachtungen anstellen.

An der einseitigen und extrem dipoligen Information in Deutschland zur neuen Medialveränderung sind dabei viele Medien wie Schulen, Universitäten, Politiker und andere Stellen beteiligt: Mit überzogener Euphorie auf der einen Seite in kleinen Computerclubs - elitärer Inselforschung oder Angstmache auf der anderen Seite ... haben sie die Bevölkerung wie Geschäftswelt gleichermaßen verunsichert und abgeschreckt, sich mit den neuen Medien ernsthaft auseinanderzusetzen.

All diesen Vorurteilen wollen wir demnächst in Vorträgen und Seminaren begegnen und somit einen Beitrag zur objektiven Aufklärung leisten, um der 'Softwarewüste Deutschland', wie es kürzlich ein namhafter Wissenschaftler bezeichnete, entgegenzutreten.

Es gibt kein 'später'.

Der wirtschaftliche Standort Deutschland ist schon genügend angekratzt, und die Vision des Unterganges *Deutscher Wertarbeit* entwickelt sich schleichend zur Realität: Wenn wir nun auch noch die Entwicklung der neuen Medien 'verschlafen', werden wir allemal die Mit-Entwicklung verschlafen und bis zur Jahrtausendwende in die Sphären eines Entwicklungslandes zurückgestoßen, das rundum durch fremde Partizipation ausgebeutet wird. Das werden auch die - noch - florierende Deutsche Auto- und Pharmaindustrie nicht kompensieren können. Schon heute sind die Inder die beschäftigtesten Programmierer und bestücken sogar die Amerikaner ... und wenn wir uns nicht baldigst mit dem Thema 'Internet & neue Medien' beschäftigen, wird zum Weihnachtsfest 2000 Bill Gates selbst an einer Unterhose verdienen, die eine Hausfrau übers Internet bei XY bestellt. Die Weichen dazu sind bereits gestellt: Providersterben durch Aufkauf amerikanischer Unternehmen (meist Microsoft), die ganz gemächlich ein Bollwerk von Vernetzung aufbauen - und das in Verbindung mit einem effektiven Bankeinzugssystem. Es gibt kein 'später' und keine Alternativen. Was wir jetzt nicht ergründen und an Stellen besetzen, werden andere besetzen und den Zugang verschließen. Es wird keine Konkurrenz von Tausenden von Providern geben. Die Welt wird aufgeteilt wie ein Kuchen, und wer seinen Teil verschläft, wird sich nur noch einmieten können.

Wir besitzen in Deutschland zwar das weltbeste Telekom-Netz, nur: Es läuft nichts drauf. Und während in amerikanischen Schulen bereits im dritten Grundschuljahr Computerunterricht zum festen Bestandteil allgemeiner Bildung und Ausbildung avanciert ist, werden im Deutschen Fernsehen voller Stolz Eigeninitiativen von Elternpflegschaften und Schulleitung vorgestellt, die - mangels staatlicher Masse - die Anschaffung des ersten PC an einem Gymnasium dokumentieren - grandios!

Wir haben unsere Zukunft selbst in der Hand. Wir stehen mit dem Medienwandel in einer der gravierendsten Umstrukturierungen nicht nur unseres wirtschaftlichen sondern auch sozialen Systems. Das müssen wir endlich begreifen und handeln. Der PC, Interaktivität und das Internet sind eben doch weit mehr als nur eine Modeerscheinung. Diese Mode hat unser gesamtes Kommunikationsgefüge beeinflusst und wird sich unaufhaltsam weiterentwickeln und ausbreiten. Wir müssen die neuen Medien nutzen, denn dazu haben wir sie schließlich gemacht, und daran waren wir übrigens auch alle beteiligt - also sollten wir uns auch deren Weiterentwicklung beteiligen - verantwortungsvoll und offen - und schnellstens!

Volker Schlee, Schlee Verlag, Bielefeld - weitere Informationen:

<http://www.sideware.de>